Nr. 41. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 25. Januar 1894.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Fürst **Bismarck** wird bereits zum Geburtstag des Kaisers in Berlin sein. Es wird sogar für möglich gehalten, daß er schon heute in Berlin eintrifft; doch gilt überwiegend die Ansicht als zuverlässig, daß die Ankunft auf nochmaliges Anschreiben des Kaisers Freitag um 12,57 Mittags auf dem Lehrter Bahnhof bevorsteht. Fürst Bismarck wird sich alsbald durch das Brandenburger Thor und die „Linden" in das königliche Schloß begeben, wo bereits die Gala-Parterrezimmer nach der Terrasse für ihn hergestellt werden. Graf Waldersee und Professor Schweninger waren am Dienstag in Friedrichsruh; letzterer brachte über das Befinden des Fürsten Bismarck günstige Nachrichten. Graf Herbert Bismarck war für gestern Abend zur Kour geladen. Die Thatsache, daß der Kaiser den Grafen bei dem Ordensfeste nicht angesprochen hat, wird auf die Erwägung des Kaisers zurückgeführt, daß der Ausdruck der kaiserlichen Huld besser zuerst dem Fürsten gegenüber erfolge. — Wie die „Kreuzztg." berichtet, war in dem ersten Handschreiben des Kaisers, das die Weinspende nach Friedrichsruh begleitete, in der Einladung an den Fürsten, zur Feier des kaiserlichen Geburtstages nach Berlin zu kommen, das 25jährige Militärdienst-Jubiläum des obersten Kriegsherrn in den Vordergrund gestellt. Nach dem Empfang des dankerfüllten Antwortschreibens des Fürsten Bismarck, worin dieser die Möglichkeit seines baldigen Erscheinens — über welche naturgemäß, in Anbetracht der Gesundheitsverhältnisse des Fürsten Prof. Dr. Schweninger als ärztlicher Berather zu befinden habe — anzeigte, hat der Kaiser das zweite Schreiben dem Fürsten zukommen lassen, worin er, ihm für sein in Aussicht gestelltes Kommen dankend, nochmals in huldvollen Worten den Wunsch ausspricht, den Fürsten, wenn irgend thunlich, zum kaiserlichen Geburtstage hier zu sehen.

Die „Nat.-Ztg." schreibt ferner: Wir haben gestern bemerkt, das freudige Ereigniß könne möglicherweise insofern eine mittelbare politische Wirkung üben, als es den Mißbrauch des Bismarckschen Namens für die Zwecke der konservativ-agrarischen Opposition erschweren würde. Dies scheint der letzteren sehr unangenehm zu sein. Mehrere Organe derselben entstellten, wie auf Verabredung, unsere Aeußerung dahin, daß wir dem Schritte des Kaisers parteipolitische Motive unterschoben hätten. Dies ist, wie sich aus der obigen Erinnerung an das, was wir thatsächlich gesagt haben, ergiebt, Schwindel. Wer wirklich, und zwar sofort nach dem Bekanntwerden der ersten Nachricht, versucht hat, sie parteipolitisch zu verwerthen, das war der wirthschaftspolitische Gesinnungsgenosse jener Blätter, Herr v. Kardorff, der im Reichstag im Zusammenhang mit einer Erwähnung der erwarteten Ankunft des Fürsten Bismarck die Hoffnung auf eine Veränderung der Handelspolitik aussprach. Soll die Erinnerung hieran durch den gegen uns gerichteten Entstellungsversuch verwischt werden?

Die „Lib. Korresp." schreibt über die Vorgänge, an die sich die Kundgebung des Kaisers angeschlossen hat:

Graf Herbert Bismarck war am Sonntag zum Ordensfest eingeladen und zwar auf Grund allgemein gültiger Vorschriften, und nicht etwa auf besonderen Befehl des Kaisers. Er wurde von der Kaiserin, dem Prinzen Heinrich und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses freundlich begrüßt, und die Minister Graf Eulenburg und Dr. Miquel verkehrten auffallend intim mit ihm. Er wurde dann, als der Kaiser Cercle hielt, von zwei Kammerherren auf Befehl des Oberhofmarschalls Graf Eulenburg in den Kreis der Personen geführt, mit denen der Kaiser sprechen sollte. Er selbst mag angenommen haben, daß dies auf Anordnung des Kaisers geschehe; aber der Kaiser sprach nicht mit ihm und vermied ihn sogar in ganz auffallender Weise. Diese Scene bildete das Gespräch in politischen Kreisen. Die Augenzeugen hatten den Eindruck, daß der Kaiser sich eine Annäherung an den Grafen Herbert Bismarck, die wie eine „Aussöhnung" ausgesehen haben würde, nicht habe aufdrängen lassen wollen. Darüber soll der Kaiser am Montag mit dem Staatssekretär v. Marschall während eines Vortrages gesprochen haben, und während dieses Vortrages soll er den Entschluß gefaßt haben, sich mit dem Vater auszusöhnen. Darauf erfolgte die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen Moltke nach Friedrichsruh mit der nun historisch gewordenen Flasche Wein, und es kam die Antwort des Fürsten Bismarck zurück, in der er für die Theilnahme des Kaisers dankte und schrieb, daß er die Flasche am Geburtstage des Kaisers auf dessen Wohl trinken werde und die Hoffnung aussprach, ihm in der nächsten Woche in Berlin persönlich zu danken.

△ **Berlin**, 25. Januar. Fürst **Bismarck** wird, wie jetzt von offiziöser Seite bestätigt wird, **morgen Mittag um 12 Uhr 55 Min. mit dem auf dem Lehrter Bahnhofe eintreffenden Kourierzuge nach Berlin kommen. Der Kaiser dürfte den Fürsten vom Bahnhofe abholen und ins Schloß geleiten**, wo für den Fürsten die Zimmer nach der Lustgartenseite reservirt sind. Professor Schweninger ist aus Friedrichsruh gestern hier eingetroffen und scheint somit, als ob er keine Bedenken gegen die Reise des Fürsten erhoben hätte.

— Gestern fand die große Defilirkour im Rittersaale des königlichen Schlosses statt. In der Rothen Sammetkammer, dem alten Paradegemach Friedrichs I., versammelten sich die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die Angehörigen deutscher Fürstenhäuser, welche zur Defilirkour geladen waren. Das Kaiserpaar trat, aus seinen Gemächern kommend, durch den Kapitelsaal in den Kreis der Fürstlichkeiten, begrüßte diese, und nahm durch die Schwarze Adlerkammer, durch ein Spalier von Hofpagen hindurch, den Eintritt in den Rittersaal, in dem sich der feierliche Vorgang entwickelte. Beim Eintritt in den Rittersaal hatte der Kaiser der Kaiserin den rechten Arm gegeben, beim Betreten der obersten Thronstufe jedoch stellte sich die Kaiserin an die linke Seite ihres Gemahls. Der Kaiser trug den rothen Galarock der Offiziere der Gardes du Corps mit dem Orangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; die Kaiserin eine silbergestickte Robe und Schleppe mit dem Orangeband und dem diamantenen Stern des Schwarzen Adlerordens. Neben der Kaiserin stand die Prinzessin Heinrich in weißer Robe und blaßblauer, mit Silber gestickter Schleppe, dazu Brillanten und Perlen in Kollier und in dem blonden Haar. Die Kourschleppe der Prinzessin Albrecht bestand aus lichtblauem Sammet mit Hermelinbesatz. Neben dem Kaiser stand zunächst Prinz Heinrich in Marineuniform, Prinz Friedrich Leopold in dem rothen Galarock der Gardes du Corps, Prinz Albrecht in seiner Dragoner-Uniform, Prinz Joachim Albrecht in der Uniform des 1. Garde-Regiments; diesen reihten sich die übrigen fürstlichen Herren an. Gegenüber dem Throne hatte sich der große Vortritt aufgestellt. Zuerst war es die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Ermgatrude Malet, welche den Throngruß machte und die in ihrem Gefolge erscheinenden Damen dem Kaiserpaare vorstellte. Die Botschafterin trug eine weiße Sammetschleppe mit reicher Goldstickerei, über die sich Valenciennen Spitzen breiteten. Es folgten Gräfin Schuwalow, Madame Herbette, Gräfin Mendenz de Vigo und Generalin Runyon. An der Spitze der Botschafter schritt Sir Ed. Malet in großer Diplomaten-Uniform, dann Graf Schuwalow und die übrigen Botschafter. An der Spitze der inländischen Damen erschien die Fürstin zu Stolberg-Wernigerode in einer Schleppe von cremefarbigem Goldbrokat in großen Blumen, mit breitem Zobel war Schleppe und Taille besetzt; es folgte Fürstin Hatzfeldt-Trachenberg, Fürstin Anton Radziwill u. s. w. Die Vorstellung der inländischen Damen geschah durch die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, der inländischen Herren durch den Oberstkämmerer Fürsten zu Stolberg-Wernigerode. An der Spitze des Bundesraths betrat der Reichskanzler Graf Caprivi den Saal, dann der Präsident des Staatsministeriums Graf Eulenburg, weiter die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler, die landsässigen Fürsten, die Generale und so alle Kategorien der Hof-Rangordnung bis zu den Offizierkorps, die in geschlossenen Gliedern antraten. Während des ganzen Defilirens ertönten Marschweisen.

— Schloß Friedrichshof im Taunus wird demnächst fertiggestellt und noch im Frühjahr von der Kaiserin Friedrich bezogen werden. Kronberg im Taunus ist, seitdem die Kaiserin Friedrich sich hier angekauft hat, ein Hauptanziehungspunkt für Touristen. Von Frankfurt aus ist Kronberg in dreiviertel Stunden zu erreichen. Die innere Einrichtung des Schlosses wird als außerordentlich prachtvoll bezeichnet. Ein großer Theil von Andenken an Kaiser Friedrich ist hier untergebracht. Die Besitzung umfaßt etwa fünfzig Hektar und hat bei der Erwerbung eine halbe Million Mark gekostet. Die Besitzung gehörte früher einem Frankfurter, dem Kommerzienrath Reiß.

— Zur Weinsteuer erläßt Herr von Plötz, der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, folgende Erklärung:

„Am 19. Januar 1894 wurde ich durch die Vertagung der Verhandlungen am Sprechen im Plenum des Reichstags verhindert, desgleichen am Sonnabend, den 20. Januar, wo ich einer Provinzial-Versammlung des Bundes in Bromberg beiwohnen mußte. Ich halte mich aber verpflichtet, öffentlich bekannt zu geben, wie ich für meine Person als Reichstagsmitglied und auch in Uebereinstimmung mit dem Bundesvorstande über diese Frage denke.

Eine Weinsteuer wäre mir nur sympathisch, wenn sie als Luxussteuer so konstruirt ist, daß sie den Konsumenten trifft. Die jetzige Vorlage würde den Weinbau aber aufs äußerste schädigen, weshalb ich dieselbe unbedingt verwerfe.

Was den Kunstwein betrifft, der ja zu entbehren ist, so ließe sich über dessen Besteuerung reden; ebenso über die Besteuerung des Schaumweines, wenn dadurch nicht die Schaumwein-Industrie, die in erfreulichem Aufschwunge begriffen ist, geschädigt wird, denn mit dieser Schädigung würde auch der Verbrauch der leichten Landweine schwer getroffen werden. Eine solche Schädigung wäre nur abzuwenden, wenn ein höherer Zoll als bisher auf auswärtige Schaumweine gleichzeitig festgesetzt würde, was ja leicht thunlich ist, weil glücklicher Weise die leidigen Handelsverträge in diesem Punkte uns noch nicht binden."

— Die Anfrage der Konservativen und Freikonservativen, ob die preußische Regierung im Bundesrathe dahin wirken wolle, daß fernere, eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Geldwerthsverhältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden habe oder gleichzeitig stattfinde, kann nur als ein neuer Versuch, die Stellung Caprivis zu erschüttern, angesehen werden. Die Fragesteller wissen sehr gut, daß der russische Handelsvertrag so gut wie abgeschlossen ist ohne die von ihnen verlangte Ausgleichung mit den Geldwerthsverhältnissen Rußlands, und daß die Aufnahme einer solchen Berücksichtigung der russischen Valuta ausgeschlossen ist.

Die „Kr.-Z." hat den Gedanken einer „gleitenden Skala", so daß die Zölle sich verschieben je nach dem steigenden oder fallenden Rubelkourse, oft genug entwickelt. Würde dieser Gedanke praktisch ausgeführt, so wäre das die Erhöhung der Macht der Börse, die sich die Konservativen doch grade möglichst niederzuhalten bemühen. Die Getreidepreise würden dann grade zum Schaden der kapitalsarmen Grundbesitzer zum Gegenstande der Spekulation an der Börse werden, ohne daß dies irgendwie zu verhindern wäre. Nur reiche Grundbesitzer könnten davon Nutzen haben, die „nothleidenden" und die kleinen Besitzer würden den Schaden tragen.

Die Interpellation dürfte gleich nach Beendigung der ersten Lesung des Etats zur Verhandlung gelangen. Es wäre zu wünschen, daß sie vom Grafen Eulenburg beantwortet würde, dem hierdurch Gelegenheit geboten wäre, sich über seine Stellung zum russischen Handelsvertrage und zu der feindseligen Haltung vieler Landräthe gegen diese Handelspolitik klar auszusprechen. Von Seiten des Handelsministers Herr v. Berlepsch ist gestern Abend bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Vereins für Förderung des Gewerbefleißes die volle Uebereinstimmrng mit der Handelspolitik Caprivis in sehr bezeichnender Weise hervorgehoben worden.

— Der Generalsuperintendent für Schleswig, D. Kaftan, hat es, wie wir gemeldet haben, abgelehnt, die Führung einer an den Kaiser zu entsendenden Deputation der nordschleswigschen Geistlichkeit zu übernehmen, die eine Bittschrift um Wiedereinführung des dänischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der dänischen Gemeinden Nordschleswigs überreichen sollte. Es fragt sich nun, so schreibt man der „Voss. Ztg." hierzu aus Kiel, ob die nordschleswigschen Prediger eine Immediateingabe an den Kaiser richten, oder ob sie ihr Gesuch dem Kultusminister überreichen werden. Auf keinen Fall ist es wahrscheinlich, daß der dänische Sprachunterricht in den nordschleswigschen Volksschulen wieder eingeführt werde, dagegen ist es anzunehmen, daß die Regierung aufmerksam darüber wachen wird, daß der Religionsunterricht strenge nach den Bestimmungen des Erlasses vom 18. September 1888 ertheilt und die dänische Sprache dabei nicht ganz bei Seite geschoben werde.

Köln, 24. Januar. Wie die „Kölnische Volkszeitung" erfährt, hat die englische Regierung die Einreichung von Lieferungsofferten auf ein neues Kriegsschiff von 15 000 Tonnen Deplacement eingefordert.

Hamburg, 24. Januar. Graf Waldersee befand sich gestern in Friedrichsruh, nicht aber, wie von anderer Seite gemeldet, beim Fürsten Bismarck. Der Graf nahm vielmehr an einer von Herrn Emil Voigt veranstalteten Jagd Theil.

Hamburg, 24. Januar. Der „Hamburgische Korrespondent" erfährt aus bester Quelle, die Abreise des Fürsten Bismarck nach Berlin sei definitiv auf Freitag 9 Uhr 20 Minuten früh festgesetzt.

Karlsruhe, 24. Januar. Die Großherzogin ist an der Influenza erkrankt und hütet seit gestern das Bett. Die Krankheit tritt bis jetzt milde auf.

Heidelberg, 24. Januar. Die hiesige Einwohnerschaft hat, um ihre Freude über die Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck auszudrücken, die Häuser reich beflaggt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Januar. Die Blätter besprechen durchaus sympathisch die Versöhnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck. Die „N. Fr. Pr." schreibt: „Das deutsche Volk hat sich nach diesem gewaltigen Augenblicke gesehnt, es hat mit Trauer sich dem schmerzlichen Gedanken hingegeben, daß Fürst Bismarck als ein Verbannter von hinnen gehen könnte. Der Kaiser hat etwas menschlich Großes vollbracht und es ist ein Großer, um dessenwillen es geschah. In einem andern Sinne als Fürst Bismarck nach seinem Sturze es sprach, erfüllte sich das Wort: le Roi me reverra. — Das genannte Blatt hält die Möglichkeit, daß Bismarck ins Amt zurückkehren könnte, für ausgeschlossen, erhofft jedoch von der Versöhnung eine günstige Rückwirkung auf die innere Politik Deutschlands. — Das „N. W. Tagblatt" verweist auf die unbewußte Symbolik, daß gerade ein Moltke ausersehen ward, der Bote des Friedens und der erneuten Freundschaft zwischen dem Kaiser und Bismarck zu sein. Nicht das Volk allein freue sich dieser Friedensbotschaft, auch die unpoetischste und kühlste aller öffentlichen Einrichtungen giebt Zeichen des Behagens über den Wandel.

Wien, 24. Januar. Die Wiederberufung

Grundeigenthümliches.

Ueber die Unzuverlässigkeit der Wassermesser.

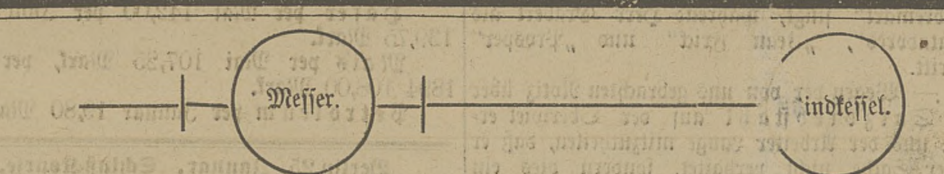
Es ist eine auffallende Erscheinung, daß gerade in denjenigen Monaten, in welchen die meisten Einwohner eines Hauses verreist sind, oder in welchen bei öffentlichen Gebäuden die Büreaus, Geschäftsräume u. s. w. am wenigsten benutzt werden, die Wassermesser trotzdem gerade den größten Wasserverbrauch anzeigen. Aehnliches hat sich auch hier in Stettin bemerkbar gemacht. Abgesehen von privaten Häusern ist diese Erscheinung auch an mehreren öffentlichen Gebäuden hier beobachtet, insbesondere auch an dem Gebäude des hiesigen Provinziallandesdirektoriums und des hiesigen königlichen Amtsgerichts. Hier haben die Wassermesser gerade in den Monaten, in denen der Provinziallandtag nicht tagte, und das hiesige Amtsgericht der Gerichtsferien wegen am wenigsten benutzt wurde, gerade den größten Wasserverbrauch angezeigt. Ein absichtliches Vergeuden des Wassers ist bei diesen beiden öffentlichen Gebäuden selbstredend ausgeschlossen; trotzdem hat die hiesige Gas- und Wasserleitungs-Deputation die Reklamationen der Hausverwaltungen dieser beiden Gebäude zurückgewiesen, da sie sich immer hinter den Einwand verschanzt, es könnten irgend welche Klosette in dem Hause gelaufen haben, und der in der Kontrollstation nachgesehene Wassermesser zeige richtig.

Dem gegenüber möchten wir doch auf die untenstehenden sehr klaren Ausführungen hinweisen, welche ein Fachmann und Angestellter eines städtischen Wasserwerkes schon im Jahre 1891 im Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung, Organ des deutschen Vereins von Gas- und Wassermännern, auf Seite 672 und 673 über die Unregelmäßigkeiten in der Registrirung von Wassermessern veröffentlicht hat.

Es heißt daselbst wörtlich:

„Es laufen öfter Beschwerden ein, daß Abonnenten in den Monaten, in welchen die oberen Stockwerke ihrer Häuserer längere Zeit unbewohnt, mehr Wasser verbraucht haben sollten, als in den Monaten, in welchen dieselben vermiethet gewesen sind. Diese auffallende Erscheinung führte mich zu dem Schlusse, daß die sich in den höchsten Punkten der Hausleitungen angesammelte Luft im Zusammenhang mit den in der Hauptrohrleitung fortwährend bestehenden kleineren oder größeren Druckschwankungen einen Einfluß auf das Registriren der Wassermesser haben muß.

Ich sah mich daher veranlaßt, folgende Untersuchungen vorzunehmen und das Resultat derselben war ein derart überraschendes, daß die Beschwerden der Abonnenten als vollständig gerechtfertigt zu erachten sind. Zur Verfügung hatte ich Wassermesser von drei verschiedenen Konstruktionen; ich bemerke aber im Voraus, daß sämmtliche Konstruktionen nahezu das gleiche Resultat ergaben. Zu dem ersten Versuche baute ich einen 20 Millimeter Wassermesser an die innere Hausleitung ein und setzte direkt nach diesem Messer einen Windkessel von 22 Liter Inhalt ohne jede weitere Zapfstelle.

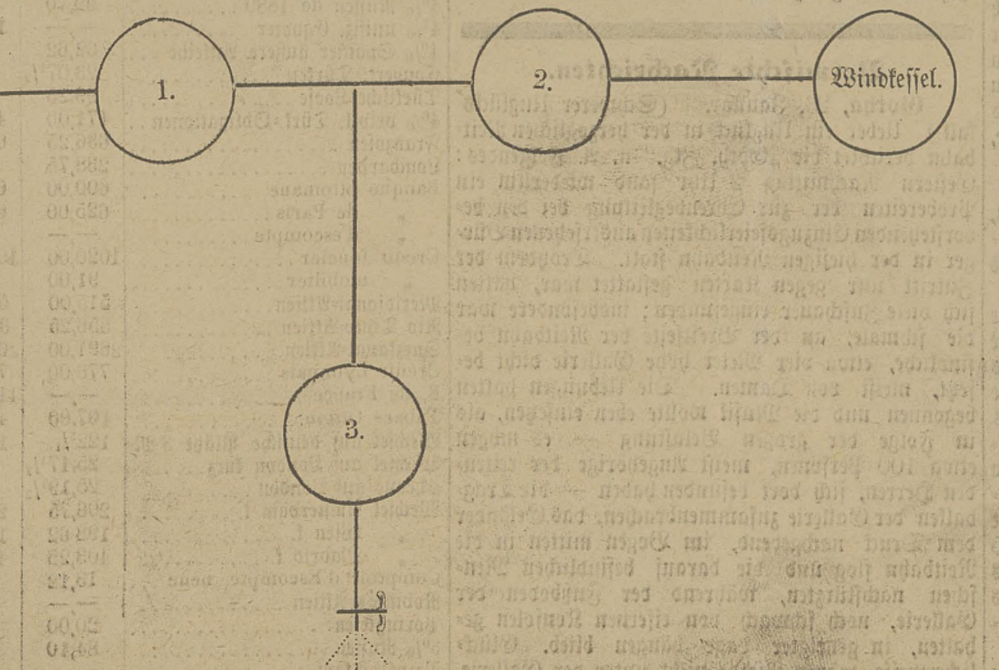


Da der vorhandene Wasserdruck im Mittel 3,5 Zentimeter beträgt, so war der Luftraum im Windkessel, nachdem das Wasser eingelassen wurde, etwa $\frac{22}{3{,}5+1} = 4{,}9$ Liter zusammengedrückt. Ohne daß der Leitung hinter dem Messer nur ein Tropfen Wasser entnommen wurde, registrirte der Messer folgende Zahlen:

10. März 4 Uhr Nachmittags 71 Liter
10. März 5 Uhr Nachmittags 105 Liter, also registrirter Verbrauch 34 Liter.
11. März 12 Uhr Nachmittags 370 Liter, also registrirter Verbrauch 265 Liter.
11. März 5 Uhr Nachmittags 492 Liter, also registrirter Verbrauch 122 Liter.
12. März 12 Uhr Nachmittags 780 Liter, also registrirter Verbrauch 288 Liter.

In 44 Stunden = 709 Liter, oder pro Monat 11 602 Kubikmeter.

Die Literscheibe rotirte beständig vor- und rückwärts und zwar ging dieselbe bei Druckzunehmen rasch vorwärts und bei Druckabnahme langsam rückwärts; dies kommt daher, daß bei Druckverstärkung das Quantum einströmenden Wassers in dem Windkessel richtig registrirt wird, während bei dem Zurückströmen bei den Flügelwassermessern in Folge der Konstruktion die Flügel kaum beeinflußt werden, bei Messer von 25, 30 und 40 Millimeter Liter Wasser ging die Literscheibe nur vorwärts und zeigte dieselbe daher pro Stunde einen Konsum von 44—50 Liter an. Bei den englischen Kolbenmessern war das Ergebniß auch nicht besser, dieselben registrirten in Folge des Schaltwerkes nur vorwärts.



2. Versuch. Noch überraschender war das Resultat, wenn kurz vor dem Messer eine Zapfstelle angebracht wurde. Zur näheren Erläuterung habe ich die Anordnung der drei Messer skizzirt.

Nr. 1 2 und 3 Flügelwassermesser 20 Millimeter Liter Wasser.

Hinter Messer Nr. 2 ist der Windkessel eingeschaltet, hinter Messer Nr. 3 befindet sich eine Zapfstelle. Das Ergebniß war Folgendes: (Beobachtungszeit 52 Stunden. Entnommen wurden aus dem Abfluß bei Messer Nr. 3 1000 Liter, das Wasser lief durch den Messer Nr. 1 und 3, während der Messer Nr. 2 keinen Durchfluß hatte.) Messer Nr. 1 sollte zeigen 1000 Liter, er zeigte dagegen 2185 Liter, also mehr 1185 Liter oder auf den Monat gerechnet bei einem wirklichen Verbrauch von 13 846 Kubikmeter zeigte der Messer Nr. 1 einen falschen Konsum von 30 240 Kubikmeter oder plus 121 Prozent.

Messer Nr. 2 sollte nichts zeigen, zeigte dagegen 1367 Liter.

Messer Nr. 3 zeigte richtige 1000 Liter.

3. Versuch. Nr. 1, 2 und 3 Flügelwassermesser 25 Millimeter Liter W.

Messer Nr. 1 sollte zeigen 1000 Liter, zeigte dagegen 2098 Liter, also mehr 1098 Liter oder auf den Monat gerechnet bei einem wirklichen Gebrauch von 16,74 Kubikmeter zeigte der Messer Nr. 1 einen falschen Konsum von 35 129 Kubikmeter oder plus 110 Prozent.

Messer Nr. 2 sollte nichts zeigen, er zeigte 2027 Liter.

Messer Nr. 3 zeigte richtig 1000 Liter.

Sobald die Luft durch ein Ventil herausgelassen wurde, zeigte der Messer Nr. 2 keine Schwankungen, auch keinen Konsum mehr an.

Ich gestatte mir noch anzuführen, daß die Wasserleitungsanlagen der Stadt, in welcher diese Versuche gemacht wurden, ganz neuen Datums sind, daß sowohl sämmtliche Hauptröhren wie die Zuleitungen so dimensionirt, daß sie den Anforderungen und Berechnungen der Neuzeit vollständig entsprechen, also ein Grund der Druckschwankungen nicht in zu kleinem Kaliber gesucht werden kann. Zudem wurden die Versuche im Winter gemacht, wo der Konsum ein verhältnißmäßig geringer ist.

Im Sommer, wo eine größere Wasserentnahme stattfindet, sind die Druckschwankungen und Stöße in der Rohrleitung bedeutend stärker und dementsprechend auch das Registriren falsch, sobald nur eine ganz geringe Menge Luft in der Leitung hinter dem Messer sich angesammelt hat. Und daß sich Luft in besonders weit verzweigten Leitungen ansammelt (große Wohnhäuser und Fabriken) und mitunter mit bedeutend mehr Rauminhalt als bei obigen Versuchen angenommen, ist Fachleuten wohl bekannt. Um daher den Wassermessern ihren Zweck und ihre Zuverlässigkeit zu sichern, ist es Sache der maßgebenden Behörde und noch mehr im Interesse der Wasserzinszahler, dafür zu sorgen, daß die Rohrleitungen entweder von Zeit zu Zeit an den höchsten Punkten entlüftet werden, oder dies durch geeignete Apparate automatisch bewerkstelligt wird.

So redet ein Fachmann zu seinen Fachgenossen und wenn der sagt, die Wasserabonnenten seien vollständig im Recht, wenn sie über die Unregelmäßigkeiten der Wassermesser klagten, so ist damit die Behauptung unserer Wasserleitungs-Deputation, sie könne ein richtiges Zeigen der Wassermesser bis auf zwei Prozent garantiren, widerlegt.

Was Herr Hillenbrand ausgeführt, wird durch andere neuere Erfahrungen bestätigt.

So hat z. B. jüngst die deutsche „Städte-Zeitung" folgenden Bericht aus Berlin gebracht:

Die Wasserrechnungen, welche die Direktion der Charlottenburger Wasserwerke über die Monate Juni und Juli versendet hat, geben zahlreichen Hausbesitzern der betr. westlichen Vororte Ursache zu heftigen Beschwerden. Trotzdem im Juni z. Z. der unglaublichen Wassernoth die Bewohner der Häuser nur ein Minimum von Wasser geliefert erhalten haben und obwohl im Juni in den meisten besseren Häusern die Hälfte der herrschaftlichen Miether verreist war, deren Leitungen also unbedingt unbenutzt blieben, sind dennoch die Wasserrechnungen für jene Monate um ein ganz Bedeutendes, ja in einigen Häusern um $1^1/_2$ Mal höher als gewöhnlich. Alle Beschwerden der Hausbesitzer über diese Erscheinung weist die Direktion der Wasserwerke lakonisch zurück, indem sie einfach behauptet, die Wassermesser in den Häusern geben nur das wirklich verbrauchte Wasser an, daher seien die Rechnungen richtig. Bei dieser Unzugänglichkeit der Direktion wollen viele Hausbesitzer die Wasserrechnungen nicht ohne weiteres hinnehmen, sondern die Sache weiter verfolgen.

Die gleichen Erfahrungen hat man mit einem Hause am königlichen Hof gemacht. Dort sind im 2. Quartal d. J. die Etagen nur etwa einen Monat von einer Familie bewohnt gewesen, parterre waren 2 Bureaus, sonst wohnte Niemand im Hause. Eine Wasserverschwendung hat nicht stattgefunden und doch hat der Messer 25,6 Kubikmeter, also pro Tag 2840 Liter als verbraucht gezeigt. Auf die eingereichte Beschwerde hat die Direktion der Wasserwerke geantwortet, der große Wasserverbrauch würde wohl hauptsächlich durch die Klosetanlagen hervorgerufen worden sein. — Im 3. Quartal waren die oberen Etagen ganz leer und noch ein Bureau im Hause. Es wurde kein Wasser anders als zum Händewaschen benutzt und trotzdem sind nach dem Wassermesser doch pro Tag 1600 Liter verbraucht worden.

Dieser Fall, wie auch die Erfahrungen, welche die Charlottenburger Hausbesitzer gemacht, bestätigen alles das, was der Sachverständige Ingenieur Hillenbrand behauptet hat.

Will man daher einen Wassermesser auf seine Zuverlässigkeit prüfen, so hat dies nur dann einen Zweck, wenn derselbe an Ort und Stelle ohne vorhergegangene Veränderungen geprüft wird. Ein Messer, der in Folge Luftdruck 100 oder 200 Prozent zuviel gezeigt hat, würde, wenn er abgeschraubt und zur Probirstation gebracht, wieder ganz richtig zeigen, weil eben dort kein Luftdruck mehr einwirkt. Dem Luftdruck kann selbst der beste Messer nicht widerstehen und deshalb solle man, wenn ein so ganz abnormer Wasserverbrauch registrirt wird, dies nicht ohne Weiteres auf eine Wasservergeudung abwälzen, sondern untersuchen, ob nicht die hier gedachten Umstände ihren Einfluß geltend gemacht oder ob nicht durch eine Ueberspringung des Wassermessers um 100 oder 1000 Kubikmeter, die auch bereits mehrfach beobachtet ist, ein Unrichtigzeigen veranlaßt worden ist.

Reichsgericht. In Bezug auf die Rücklieferung einer Wohnung an den Vermiether hat das Reichsgericht entschieden: Wenn in schriftlichen Miethsverträgen dem Miether zur Pflicht gemacht wird, die Wohnung zu hinterlassen, „wie er sie übergeben erhalten hat", so ist das immer nur mit dem Zusatz zu verstehen, soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt, also „abgewohnt" ist. Der Miether hat aber allen durch unpflegliche Benutzung veranlaßten Schaden zu ersetzen. Er hat abgerissene, mit Schmutzflecken besudelte Tapeten repariren, zerbrochene Fensterscheiben wieder herstellen zu lassen, ja, er kann auch in Anspruch genommen werden, wenn er durch Aftervermiethungen, z. B. Massenquartiere 2c., das Logis unverhältnißmäßig abgenutzt hat. Für Durchbrennen der Ofenrohre, Herde, Zerspringen der Ofenplatten 2c. braucht er nur einzustehen, wenn sie durch Ueberheizen ruinirt sind, sonst nicht. Aehnliches gilt auch von schadhaften Schlössern, Thürklinken, Schlüsselschildern. Nur wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln schadhaft geworden, muß sie der Miether in Stand setzen, verlorene Schlüssel muß er ergänzen. Der Miether hat die Miethslokalitäten vollständig zu räumen und den Schlüssel zu übergeben. So lange letzteres nicht geschehen, setzt er den Miethsvertrag thatsächlich noch fort und muß den Miethszins weiter bezahlen. Herkömmlich ist, daß der Miether beim Auszuge die Wohnung gereinigt („besenrein") hinterläßt.

des Reichsraths ist auf den 22. Februar anberaumt worden.

Wien, 24. Januar. Heute Nachmittag tumultuirten streikende Arbeiter auf dem Schottenring vor der Niederlage der österreichisch-amerikanischen Gummiwaarenfabrik. Sie warfen einen Sicherheitsmann zu Boden. Eine vorbeiziehende Militärkompagnie war Zeuge des Vorgangs, der anführende Hauptmann zog den Säbel und hieb ein, um den bedrängten Wachmann zu befreien. Die aufgewiegelte Arbeitermenge zerstreute sich bald.

Prag, 24. Januar. Omladinaprozeß. In der heutigen Verhandlung wurde das Protokoll verlesen, welches mit dem inzwischen ermordeten Mrva seitens der Polizei aufgenommen wurde. Zum Schlusse des Protokolls sagte Mrva aus, daß er sich wegen seiner Aussagen Feinde gemacht habe und befürchte, daß man ihm nach dem Leben trachte. Morgen Vormittag wird der letzte Angeklagte, Redakteur Hain, verhört werden.

Pest, 24. Januar. Gestern Abend hielten die Liberalen ein großes Bankett ab. Staatssekretär Graf Julius Andrassy sagte, die katholische Bewegung überschreite das geziemende Maß. Die Gegenbewegung müsse daher ebenfalls großartig sein. Die ganze Gesellschaft müsse sich bewaffnen, um die Gefahr einer katholischen Reaktion abzuwehren. — In Arad und Debreczin fanden gleichfalls liberale Kundgebungen statt. Ferner wird die Abhaltung eines Protestanten-Kongresses angeregt.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Erst wenige Pariser Blätter besprechen die bevorstehende Reise Bismarcks nach Berlin. Während die Chauvinisten entsetzt ausrufen: „Das bedeutet den Krieg!" bemühen sich die Organe der gemäßigten Parteien, ihre Leser damit zu beruhigen, daß Bismarck doch nicht wieder Kanzler würde.

Paris, 24. Januar. Der Zuchtpolizei-Gerichtshof verurtheilte den Anarchisten Merigeau, in dessen Wohnung Sprengstoffe vorgefunden wurden, zu drei Jahren Gefängniß.

Paris, 24. Januar. Gegenüber auswärts verbreiteten Nachrichten erklärt eine den Journalen zugegangene halbamtliche Note, daß die Verhandlungen wegen des Weinzolles zwischen Oesterreich und Frankreich noch fortdauern.

Paris, 24. Januar. Der Import Deutschlands in Frankreich betrug im Jahre 1893 334 Millionen Franks gegen 337 Millionen im Jahre 1892, der Export Frankreichs nach Deutschland 334 Millionen gegen 355 Millionen Franks im Jahre 1892. Der Export Frankreichs nach der Schweiz betrug im Jahre 1893 150 Millionen Franks gegen 227 Millionen im Jahre 1892.

Italien.

Rom, 24. Januar. Nachdem bereits die „Opinione" die bekannten Anklagen des Korrespondenten der „Times" und der „Hamburger Nachrichten" gegen Rudini für bewußte Verleumdung erklärt hatte, verwahrt sich heute Rudini selbst entrüstet gegen solche Zumuthung. In Berlin wie in Wien habe man ihm stets das aufrichtigste Vertrauen entgegengebracht. Uebrigens brauche er das Urtheil der Geschichte über seine Loyalität nicht zu scheuen. Die Zusammenkunft mit Giers geschah auf Wunsch der alliirten Kabinette, um Rußland von den friedlichen Absichten des Dreibundes zu überzeugen und den Eindruck der französischen Verdächtigungen zu paralysiren.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Januar. Der hiesige griechische Geschäftsträger hat dem englischen Komitee der Inhaber griechischer Werthe schriftlich mitgetheilt, die griechische Regierung erkenne an, daß keine Obligation und kein Titre ohne Zustimmung der Inhaber einer dauernden Modifikation unterliegen könne. Das Komitee antwortete, es nehme Akt von der Erklärung, und fügte hinzu, falls die französischen und deutschen Komitees derselben Ansicht wären, wäre es geneigt, über eine zeitweilige Modifikation der Zinsen in Unterhandlung zu treten.

Rumänien.

Bukarest, 24. Januar. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 47 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Organisation des Ingenieurkorps und beschloß mit großer Majorität, den Gesetzentwurf betreffend die Organisirung des Ministeriums des Auswärtigen in Erwägung zu ziehen.

Der Senat wird erst am 29. d. Mts. zusammentreten.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 25. Januar. Der vom Zentralverband für die Stettiner Vereinsarmenpflege veröffentlichte Verwaltungsbericht für das Jahr 1893 vermag eine günstige Weiterentwickelung der von ihm ins Leben gerufenen gemeinnützigen Einrichtungen festzustellen. Die vom Verbande unterhaltene Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis, Klosterhof 12, gewährt Hülfesuchenden nach Prüfung des Bedürfnisses unmittelbare Naturalunterstützung, die in der Regel nur einmal und gegen entsprechende Arbeitsleistung verabreicht wird und je nach der Tageszeit durch Anweisung auf eine Brodportion, eine Mittagsmahlzeit in der Volksküche oder volle Verpflegung auf einen Tag, bestehend in Mittagessen, Abendbrod, Nachtquartier und Morgenbrod in der Herberge „zur Heimath" erfolgt. Hülfesuchende, die am Sonnabend Nachmittag eintreffen, erhalten Verpflegung bis Montag früh. Einheimische Arme, für welche seitens der Bezirks-Armenvereine gesorgt wird, sowie Handwerksgesellen, für die bei den betreffenden Innungen Unterstützungsstellen bestehen, werden dorthin überwiesen. Die Zentralstelle bildet in solchen Fällen also ein vermittelndes Auskunftsbureau. Die Benutzung der Zentralstelle im Jahre 1893 erhellt aus folgenden Zahlen: Von 4292 eingegangenen Gesuchen (gegen 4803 im Jahre 1892) fanden 3807 Berücksichtigung und erhielten 2786 Hülfesuchende Abendbrod, Nachtquartier und Morgenbrod, 995 Mittagessen und 26 Brod, 25 wurden den Bezirks-Armenvereinen, 198 den Innungen überwiesen, in 85 Fällen konnte die nachgesuchte Unterstützung nicht gewährt werden. In 113 Fällen (1892 65) wurde Arbeit nachgewiesen. Die gleichfalls vom Zentralverband ins Leben gerufene Diakonissen-Station, große Ritterstraße 7, bietet den Gemeindeschwestern der Bezirks-Armenvereine einen Vereinigungspunkt, außerdem ist dort eine Aufnahmestelle für weibliches Dienstpersonal eingerichtet. Von den drei Kaffeeküchen des Verbandes, in denen gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen verabreicht werden, wiesen die beiden älteren ungefähr dieselben Verkehrsziffern auf wie im Vorjahre. Verabreicht wurden in der im Keller des Personenbahnhofes befindlichen Küche: 4162 Portionen Essen, 8551 Portionen Kaffee, 1393 Tassen Bouillon und 297 Achtel Bier; in der Küche auf dem Zentral-Güterbahnhof: 8031 Portionen Kaffee, 5638 Portionen Essen, 2148 Tassen Bouillon und für 1906 Mark Bier. In der dritten erst Anfang April 1893 im Hause Schiffbaulastadie 1 eingerichteten Kaffeeküche wurden während der letzten 9 Monate des Berichtsjahres 9292 Portionen Essen, 2717 Portionen Kaffee, 264 Portionen Bouillon, 140 Achtel Bier und 772 Portionen Wurst verkauft.

Die Bezirks-Armenpflegevereine üben die eigentliche Armenpflege selbstständig aus. Ihre Grenzen fallen mit denen der städtischen Armenbezirke und soweit als möglich mit denen der Parochien zusammen. Die Unterstützungen bestehen der Regel nach in Naturalgaben. Je nach Bedarf werden Brod, Fleisch, Reis, Kaffee, Zichorien, auch Mittagessen aus der Volksküche, für schwächliche Kinder und Kranke Milch, Wein und Krankensuppen verabreicht, ebenso erhalten die Bedürftigen Brennmaterial und Kleidungsstücke, Geld wird dagegen nur in besonders nöthigen Fällen verabfolgt. Die Vereine Westend-Torney, Königsthor-Grünhof, Oberwiek und Oberstadt unterhalten während der Wintermonate eigene Suppenküchen. Der Armenpflegeverein in Bredow hat in dem ihm gehörigen Arbeitervereinshause eine Kaffeeküche eingerichtet, welche im Berichtsjahre 11 368 Portionen Kaffee verabfolgte. Wo es irgend durchführbar ist, wird die Unterstützung durch Arbeitszuweisung nach Möglichkeit unterstützt. Neben dem Kampfe gegen die eingetretene Armuth suchen die Vereine auch die drohende Verarmung abzuwehren, besonders da dies nicht den Gegenstand der öffentlichen Armenpflege bildet. Die Einrichtung, daß jedem Verein eine Diakonisse (Gemeindeschwester) zugetheilt wurde, hat sich außerordentlich bewährt, die Thätigkeit derselben findet überall höchste Anerkennung. In allen Bezirks-Armenpflege-Vereinen haben sich Damen bereit finden lassen, die Schwester in ihrem schwierigen Werke dadurch zu unterstützen, daß jede derselben die persönliche Fürsorge für einige Familien übernahm. Die vom Verein gewährten Unterstützungen gehen durch die Hand dieser Damen, wodurch dieselben in nähere Beziehungen zu den Hülfsbedürftigen treten, was in den meisten Fällen eine sehr günstige Wirkung hat. — Die Rechnungsübersicht ergiebt für den Zentralverband eine Einnahme von 29 901,98 Mark, der eine Ausgabe von 11 495,25 Mark gegenübersteht, sodaß ein Bestand von 18 406,73 Mark verbleibt. Die acht Bezirksarmenpflegevereine verzeichneten zusammen 28 512,71 Mark Einnahmen und 20 060,17 Mark Ausgaben, sodaß der Bestand 8452,54 Mark beträgt. Vom 1. Januar 1884 bis ultimo Dezember 1893 hat der Zentralverband mit den Bezirksarmenpflegevereinen für Zwecke der Armen-Unterstützung 239 904,24 Mark verausgabt. Der Bericht schließt mit Worten des wärmsten Dankes für alle Förderer des Unternehmens und mit der Bitte, dasselbe auch fernerhin reichlich zu unterstützen. An alle Bewohner unserer Stadt aber wendet sich der Verband mit dem Ersuchen, unbekannte Bettler unter keinen Umständen durch Almosen zu unterstützen, sondern dieselben ausnahmslos an die Zentralstelle zu weisen.

—z. **Verein junger Kaufleute.** Am gestrigen 3. Vortrags-Abend sprach der Feuilleton-Redakteur des „Berliner Tageblattes" Herr Friedrich Dernburg aus Berlin über „Amerika und die Chicago-Ausstellung". Nachdem der Vortragende entschuldigt, daß er nichts Neues mittheilen, sondern nur eine moralische Bilanz der Welt-Ausstellung ziehen wolle, kam er auf die Bedeutung der letzteren zu sprechen. Trotz der Thatsache, daß Welt-Ausstellungen gewöhnlich mit einem großen Krach zusammenhängen, zeigten sie doch die schönsten Blüthen der Kultur, und ihr Zweck sei, Brüderschaft und Freundschaft unter den Völkern anzustreben. Die Ausstellung in Chicago sei auch „Kolumbische Ausstellung" genannt worden zum Andenken an den Entdecker Amerikas, Kolumbus; dennoch sei letzterer mit Stanley zu vergleichen, da er nach den mitausgestellten historischen Schriften mehr aus selbstverherrlichenden Motiven gehandelt habe, während der eigentliche Grundcharakter von Amerika erst durch die germanischen und angelsächsischen Völker festgestellt sei. Redner schilderte nun Chicago selbst sowie die großartigen Eindrücke der gesammten Ausstellung, und gab dann ein Bild von der deutschen Abtheilung, die wirkliche Triumphe gefeiert habe. Nachdem die Engländer und Amerikaner aus dem Wettbewerb ausgeschieden, standen sich die Deutschen mit den Franzosen gegenüber; theils durch Verständniß, theils durch Glück sei es den ersteren vergönnt gewesen, den Sieg davon zu tragen. Der Vortragende gab nun eine interessante Studie über die Deutschen in Amerika, die dort eine ganz eigenthümliche Rolle spielen und Eigenschaften entwickeln, die im Inlande oft nicht bemerkt werden. Während der Amerikaner schablonenhaft sei und kleine Geschäfte nicht beachte, auch den Käufer gleichgültig und schlecht bediene, zeige der Deutsche das Gegentheil und sei es diesem durch Geschicklichkeit, Fleiß und Umsicht gelungen, gleichsam die zweite Stelle in Amerika einzunehmen. Dennoch sei die Uebersiedelung dahin einer Lotterie mit vielen Nieten und wenigen Prämien zu vergleichen. Redner gab nun in humoristischer Weise ein Bild von dem Frauen-Kongreß, der neben den Journalisten-, Astronomen-, Mediziner- und Theologen-Versammlungen in Chicago getagt und sich mit großem Eifer an die Lösung vieler die Frauenwelt interessirender Fragen gewagt habe. Durch den Besuch dieser von etwa 8000 Frauen besuchten Versammlung habe er gleichsam einen freundlichen Blick in das 20. Jahrhundert geworfen. Nachdem Redner sodann die Urtheile über die Welt-Ausstellung zusammengestellt und dabei die Ansicht aufstellte, daß nur der vorurtheilsfreie Kaufmann und Fabrikant mit Realbildung ein richtiges Urtheil abgegeben hätte, gab er ein Bild des echten Amerikaners mit seiner ihm eigenen Schärfe und seinem urwüchsigen Humor, und schloß seinen beifällig aufgenommenen interessanten Vortrag mit dem Wunsch, daß es vielen jungen Kaufleuten vergönnt sein möchte, Amerika als Maßstab von Menschen- und Sachkenntniß kennen zu lernen.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Kasse der Reichsbankhauptstelle am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers von 12 Uhr an geschlossen ist.

* Gestern Nachmittag um 6½ Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines im Hause Kleine Domstraße 5 ausgekommenen Schornsteinbrandes allarmirt. Gegen 10¼ Uhr Abends traf die Meldung ein, daß in einem Werkstattraum des Hauses Kleine Domstraße 20 Feuerschein bemerkbar sei, die dorthin abgesandten Leute konnten jedoch feststellen, daß dort ein Brand nicht vorliege. — Kurz vor 2 Uhr Nachts rückte die Feuerwehr nach dem Hause Zabelsdorferstraße 15 aus, woselbst der Fußboden und Füllhölzer des ersten Stockwerks in Brand gerathen waren. Das Feuer, welches durch einen im Schornstein liegenden Balken verursacht ist, war bereits gelöscht.

* Heute Mittag gegen 12½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Freiburger Bahnhof gerufen, fand dort jedoch einen Brand nicht vor. Vermuthlich handelt es sich hier um einen „Scherz" von allerdings sehr zweifelhafter Qualität.

* Nach einer soeben vorgenommenen chemischen Untersuchung enthält das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 9,80 Theile organischer Substanzen, dasselbe ist deshalb zum Trinken in ungekochtem Zustande nicht geeignet.

* Vermißt wird seit dem 21. d. M. der zwanzig Jahre alte Bureaugehülfe Franz Suck, bisher Pölitzerstraße 17 wohnhaft.

* Die Grabower Stadtverordneten hielten gestern die erste Sitzung im neuen Jahre ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Beigeordneter Schmidt das Wort, um das älteste Mitglied der Versammlung, Herrn Rentier Dittmer, welcher derselben jetzt 25 Jahre angehört, aus diesem Anlaß zu beglückwünschen. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Jubilars von ihren Plätzen. Der Stuhl des Gefeierten war mit einer Guirlande geschmückt, vor ihm prangte ein großer Blumenstrauß. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, hat Herrn Dittmer bereits am Montag die Glückwünsche der städtischen Körperschaften überbracht, das Bureau verehrte demselben zugleich ein werthvolles Geschenk. In der gestrigen Versammlung übernahm Herr Dittmer als Alterspräsident den Vorsitz, um die Wahl des neuen Vorstehers zu leiten. Die Versammlung vollzog die Neubildung des Bureaus durch Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und besteht dasselbe demnach aus den Herren Alb. Fischer (Vorsitzender), A. Teschendorf (Stellvertreter), H. Hintz (Schriftführer), R. Pretzer (Stellvertreter). — Vom Kreis-Ausschuß ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem unter Bezugnahme auf die früher vom Magistrat für den Bahnbau Stettin-Jasenitz zugesagte Beihülfe angefragt wird, ob das gemachte Angebot von 30 000 Mark bedingungslos und ohne Zeiteinschränkung aufrecht erhalten werde. Motivirt wird diese Anfrage mit den Schwierigkeiten, welche neuerdings dem Unternehmen dadurch in den Weg gelegt worden sind, daß für Grund und Boden von den Besitzern ganz unerwartet hohe Forderungen gestellt wurden. Nach kurzer Besprechung, in der hervorgehoben wurde, daß das betreffende Angebot nur unter der Bedingung erfolgt sei, daß Grabow einen Bahnhof auf eigenem Gebiet erhalte, beantragt Herr Teschendorf die Einsetzung einer gemischten Kommission und Erledigung der Angelegenheit in gemeinschaftlicher Sitzung. Die Versammlung stimmte dem zu und wurden als Mitglieder der Kommission die Herren Alb. Fischer, H. Hintz und A. Teschendorf vorgeschlagen. — Eine längere und lebhafte Debatte rief der vierte Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über Verpachtung des Wochenmarktes hervor und einigte man sich schließlich dahin, daß die Ausbietung der Marktplätze Gießerei- und Langestraßen-Ecke und Langestraße 80 zunächst einzeln erfolge und nach dem finanziellen Ergebniß die Wahl zwischen beiden Plätzen getroffen werde. — Die Versammlung genehmigt die Errichtung einer neuen Klasse für die Mädchenschule, sowie die Anstellung einer neuen Lehrerin. — Zum Schluß erfolgte die Wahl der Kommissions- und Deputations-Mitglieder.

— Für das am Montag im Saale des Konzerthauses stattfindende Konzert der konigl. Kammersängerin Frau Rosa Sucher ist ein sehr interessantes Programm zusammengestellt, dasselbe bringt u. A. 5 Lieder von R. Wagner, ferner aus dessen „Tannhäuser" das Gebet der Elisabeth, aus den Kompositionen ihres Gatten hat sich die Konzertgeberin die beiden wirkungsvollen Lieder „Liebesglück" und „Trost" gewählt, außerdem kommen Lieder von Schubert, Eckart, Brahms u. A. m. zum Vortrag, so daß der Abend einen wirklichen Kunstgenuß bieten dürfte.

— Zum Benefiz für Herrn Gräbert gelangt, wie schon mitgetheilt, morgen Freitag im Bellevue-Theater die lustige Operette „Pariser Leben" zur Aufführung und hat sich der Benefiziant als besondere Zugkraft die Mitwirkung des Herrn Direktor Schirmer gesichert, welcher den „Baron Gondremark" singt, während Herr Gräbert als „Matadores", „Jean Frick" und „Prosper" auftritt.

— Wegen der von uns gebrachten Notiz über den Salzdiebstahl auf der Oberwiek ersucht uns der Arbeiter Lange mitzutheilen, daß er in der Sache nicht verhaftet, sondern dies ein Bäcker gleichen Namens sei; ferner ist der Arbeiter Bunke, welcher wegen derselben Angelegenheit verhaftet war, wieder entlassen worden.

— Konkursverfahren ist eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Erich Moldenhawer hierselbst. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Gohtz. Anmeldefrist: 15. März; und über das Vermögen des Bäckermeisters Rudolf Lange hierselbst. Konkursverwalter: Kaufmann C. Stromer. Anmeldefrist: 17. März.

— Die amtlichen Gewinnlisten der Ulmer Münsterbau-Lotterie sind eingetroffen und solche bei Rob. Th. Schröder Nachf., Bankgeschäft, Stettin zu haben.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 24. Januar. Der 54 Jahre alte Fischer Karl Dörfling, der mit drei anderen Fischern aus Ueckeritz mit Schlitten nach Nippermin fuhr, um dort Steine zu holen, verunglückte auf dem Eise im Achterwasser auf der Höhe von Pudagla und ertrank.

Kammin, 24. Januar. Durchgebrannt ist der auf dem hiesigen Polizei-Büreau beschäftigte Journalführer Kicker. So weit bis jetzt festzustellen ist, hat er mehrere Postanweisungs-Beträge, die er erhoben, unterschlagen.

Pasewalk, 24. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhof ist gestern Nachmittag ein Gefangener seinem Transporteur, einem Mecklenburger Polizeibeamten, entflohen. Der Ausreißer ist bisher noch nicht wieder gefaßt worden.

Vermischte Nachrichten.

Gotha, 23. Januar. (Schwerer Unglücksfall.) Ueber ein Unglück in der herzoglichen Reitbahn berichtet die „Goth. Ztg." u. A. Folgendes: Gestern Nachmittag 2 Uhr fand wiederum ein Probereiten der zur Ehrenbegleitung bei den bevorstehenden Einzugsfeierlichkeiten ausersehenen Bürger in der hiesigen Reitbahn statt. Trotzdem der Zutritt nur gegen Karten gestattet war, hatten sich viele Zuschauer eingefunden; insbesondere war die schmale, an der Breitseite der Reitbahn befindliche, etwa vier Meter hohe Gallerie dicht besetzt, meist von Damen. Die Uebungen hatten begonnen und die Musik wollte eben einsetzen, als in Folge der großen Belastung — es mögen etwa 100 Personen, meist Angehörige der reitenden Herren, sich dort befunden haben — die Tragbalken der Gallerie zusammenbrachen, das Geländer dem Druck nachgebend, im Bogen mitten in die Reitbahn flog und die darauf befindlichen Menschen nachstürzten, während der Fußboden der Gallerie, noch schwach von eisernen Konsolen gehalten, in geneigter Lage hängen blieb. Glücklicherweise waren Pferde nicht unter der Gallerie, und es gelang, die Thiere vollständig ruhig zu halten; auch fielen die Abstürzenden auf den weichen, mit Sägespänen dicht bestreuten Boden. Trotzdem stellten sich die Folgen als schlimm genug heraus, nachdem der Menschenknäuel sich entwirrt hatte. Frau Otto blieb auf der Stelle todt, da sie sich das Genick abgestürzt hatte. Frau Landwirth Göpel starb in der Nacht; sie hatte das Brustbein gebrochen. Außerdem sind noch in 3 Fällen Armbrüche, ein doppelter Rippenbruch und ein ganz besonders schwerer Schädel- und Rippenbruch amtlich gemeldet, abgesehen von verschiedenen leichten Verletzungen. Sieben Personen, welche sich auf dem Theile der Gallerie befanden, der am weitesten von dem Eingang entfernt ist, konnten sich mühsam auf den wankenden Brettern erhalten. Sie wurden durch schnell herbeigeschaffene Leitern gerettet, wobei sich Schutzmann Marschall durch Kaltblütigkeit und Umsicht besonders auszeichnete; dieser holte auch zwei Damen herab, welche sich in eine Nische geflüchtet hatten. Werkthätige Hülfe war schnell zur Hand und mehrere Aerzte waren bald zur Stelle. In der Stadt verbreitete sich die Nachricht außerordentlich schnell und vergrößerte natürlich die Anzahl der Verletzten in fabelhafter Weise. Die Ursache des Unglücks ist jedenfalls in der übermäßigen Belastung zu suchen. Freilich ist die Gallerie aber auch sehr leicht konstruirt. So war das Geländer nur ganz leicht im Putz befestigt, und die eisernen Konsolen, die man erst in jüngster Zeit angebracht hatte, bestanden aus kaum einzölligem Eisen. Gestern Abend bald nach 7 Uhr hat Bürgermeister Liebetrau das folgende Telegramm des Herzogs empfangen: „Lese soeben mit großer Betrübniß von dem so bedauernswerthen Unglücksfall und spreche meine innigste Theilnahme aus, bitte um nähere Nachrichten. Alfred". Nachdem der Bürgermeister die Familien der Verstorbenen und der Schwerverletzten aufgesucht und an den Herzog telegraphirt hatte, traf heute Vormittag 10 Uhr aus Koburg folgendes Telegramm des Oberhofmarschallamtes an Bürgermeister Liebetrau ein: „Se. königl. Hoheit nimmt fortgesetzt den größten Antheil an der traurigen Begebenheit und bittet um weitere telegraphische Nachricht nach Darmstadt über das Befinden der Verletzten. Ratibor."

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Januar. **Wetter:** Bewölkt. **Temperatur** + 2 Grad Reaumur. **Barometer** 765 **Millimeter. Wind:** Nordwest.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 139,50 nom., per April-Mai 143,25 bez., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 117,00—121,00, per Januar 121,00 nom., per April-Mai 126,00—125,50 bez., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,2 bez., per Januar 70er 31,0 nom., per April-Mai 70er 32,8 nom., per Mai-Juni 70er 33,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 121,00, 70er Spiritus 31,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 25. Januar.

Weizen per April —,— bis —,— Mark per Mai 147,75 Mark, per Juni 1894 148,75 Mark.

Roggen per April —,— bis —,— Mark per Mai 1894 130,50 Mark, per Juni 131,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 46,70 Mark, per Oktober 46,80 Mark.

Spiritus loko 70er 32,20 Mark, per Januar 70er 36,30 Mark, per April 70er 37,30 Mark, per Mai 1894 70er 37,50 Mark.

Hafer per Mai 142,00 per Juni 1894 139,75 Mark.

Mais per Mai 107,25 Mark, per Juni 1894 108,00 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 25. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,40	London kurz	20,44
do. do. 3½%	100,80	London lang	20,32
Deutsche Reichsanl. 3%	86,10	Amsterdam kurz	169,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,20	Paris kurz	81,15
do. do. 4%	98,20	Belgien kurz	81,10
do. Landescred.-B. 4½%	102,75	Berliner Dampfmühlen	135,00
do. do. 3½%	97,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,30
Italienische Rente	74,90	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,50
Ungar. Goldrente	95,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Rumän. 1881er amort. Rente	95,25	Anatol. 5% gar. Esb Pr.-Obl.	57,60
Serbische 5% Tab.-Rente	67,30	**Ultimo-Kourse:**	
Griechische 4% Goldrente	28,50	Disconto-Commandit	178,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00	Berliner Handels-Gesellsch.	133,10
do. do von 1880	99,65	Oesterr. Credit	218,40
Mexika. 6% Goldrente	64,90	Dynamite Trust	132,10
Oesterr. Banknoten	163,05	Bochumer Gußstahlfabrik	123,60
Russ. Banknoten Cassa	222,15	Laurahütte	114,40
do. do. Ultimo	221,75	Harpener	136,40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	120,00
do. (110) 4%	102,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,40
do. (100) 4%	101,50	Ostpreuß. Südbahn	76,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Marienburg-Mlawka-bahn	75,90
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	103,25	Mainzerbahn	112,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	103,20	Norddeutscher Lloyd	116,70
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg		Lombarden	48,75
St.-m-Akt. à 1000 M.	23,80	Franzosen	—.—
do. 6% Prioritäten	23,80		
Petersburg kurz	219,75		

Tendenz: fest.

Paris, 24. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 23.
3% amortisirb. Rente	97,05	97,60
3% Rente	97,30	97,65
Italienische 5% Rente	74,22½	73,55
3% ungar. Goldrente	94,75	94,59
III. Orient	69,85	69,90
4% Russen de 1889	99,70	99,70
4% unifiz. Egypter	—,—	102,85
4% Spanier äußere Anleihe	62,62	62,75
Convert. Türken	23,07½	23,10
Türkische Loose	99,25	98,50
4% privil. Türk.-Obligationen	471,00	470,00
Franzosen	636,25	633,75
Lombarden	238,75	—,—
Banque ottomane	600,00	601,00
„ de Paris	625,00	626,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	1020,00	1021,00
„ mobilier	91,00	87,00
Meridional-Aktien	515,00	507,00
Rio Tinto-Aktien	356,25	361,80
Suezkanal-Aktien	2691,00	2691,00
Credit Lyonnais	776,00	777,00
B. de France	—,—	4110,00
Tabacs Ottom.	407,00	409,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,16½
Cheque auf London	25,19½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	206,75	206,68
„ Wien k.	198,62	198,75
„ Madrid k.	403,25	403,50
Comptoir d'Escompte, neue	13,12	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	20,00	20,00
3% Russen	84,10	84,25
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 24. Januar, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 15,25, fremder loko 16,25, per November —,—. Roggen hiesiger loko 14,00, do. fremder 15,00, per November —,—. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. Rüböl loko 51,00, per Mai 49,80 G. — Schneeluft.

Hamburg, 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,25, per März 82,75, per Mai 81,25, per September 77,75. — Ruhig.

Hamburg, 24 Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,55, per März 12,67½, per Mai 12,80, per September 12,75. — Fest.

Bremen, 24. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** willig.

Amsterdam, 24. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. **Rüböl** loko 25,00, per Mai 23,87, Herbst 24,12.

Amsterdam, 24. Januar. **Java-Kaffee** good ordinary 53,00.

Amsterdam, 24 Januar. **Bancazinn** 45,00.

Antwerpen, 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Paris, 24. Januar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Januar 21,40, per Februar 21,50, per März-April 21,70, per März-Juni 22,00. **Roggen** beh., per Januar 14,60, per März-Juni 15,10. **Mehl** fest, per Januar 44,70, per Februar 45,10, per März-April 45,70, per März-Juni 45,90. **Rüböl** matt, per Januar 57,75, per Februar 58,00, per März-April 58,00, per März-Juni 58,00. **Spiritus** ruhig, per Januar 34,75, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 24. Januar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 34,50 bis —,—. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,62½, per Februar 37,75, per März-Juni 37,87½, per Mai-Juni 38,00.

Havre, 24. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Januar 104,00, per März 103,75, per Mai 101,25. — Ruhig.

London, 24. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, Preise unverändert. Hafer sehr fest. Gerste fest. Mais und Mehl stetig. Schwimmende Gerste nahe Ankünfte ½ Sh. höher.

Fremde Zufuhren: Weizen 10 790, Gerste 920, Hafer 37 600 Quarters.

London, 24. Januar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Frost.

London 24. Januar. 96prozent. **Javazucker** loko 15,25, fest. **Rübenrohzucker** loko 12,20, fest. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 24. Januar. **Chili-Kupfer** 41,50, per drei Monat 41,87.

London, 24. Januar. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 71 Lstr. 5 Sh. — d. **Zink** 16 Lstr. 5 Sh. — d. **Blei** 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 5 d.

Glasgow, 24. Januar, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 7 d.

Leith, 24. Januar. **Getreidemarkt.** Markt fortgesetzt sehr flau, bei wenigen Preisveränderungen.

Wasserstand.

Stettin, 25. Januar. Im Revier 16 Fuß 11 Zoll = 5,32 Meter.

Schiffsnachrichten.

London, 24. Januar. Die deutsche Brigg „Stella", von Hamburg nach Venezuela unterwegs, soll an der Küste von Venezuela gestrandet sein. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Januar. Nach der „Deutschen Warte" läuft das Gerücht, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck gelegentlich der letzten Kieler Reise besucht.

Wien, 25. Januar. Nach einer Meldung, welche der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel zugegangen, wird in den dortigen diplomatischen Kreisen die Nachricht, daß Nelidow an Stelle Mohrenheims nach Paris versetzt werden soll, für unbegründet bezeichnet.

Prag, 25. Januar. Die Karlsbrücke zeigt neuerdings bedenkliche Risse und wird der Einsturz derselben befürchtet.

Brüssel, 25. Januar. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß außer Ponthier auch der Kommandant D'Hannis im letzten Kampfe der belgischen Truppen gegen die Araber getödtet worden sei.

Paris, 25. Januar. In Montreux wurde gestern wieder eine 20 Zentimeter lange Blechröhre aufgefunden, welche mit Dynamit und Nägeln angefüllt war. Bei der Explosion ist Niemand verletzt worden.

St. Etienne, 25. Januar. Während von einem Notar in einem benachbarten Dorfe eine Versteigerung abgehalten wurde, stürzte der Fußboden des Lokals ein, wobei 50 Personen in den Keller stürzten; 4 blieben todt, 19 wurden schwer verwundet.

Madrid, 25. Januar. In der Provinz Cadix herrscht die größte Bestürzung in Folge gestriger angeblicher anarchistischer Exzesse, bei welchen reiche Besitzer überfallen und entführt wurden. Die Räuber verlangen für die Freiheit der Opfer hohe Summen.

London, 25. Januar. Die „Times" meldet aus Montevideo, daß die Insurgenten an Boden gewinnen. Sie nahmen neuerdings den Regierungstruppen drei Kruppsche Kanonen und viel Munition ab. Auf der Insel Mocangoe ergaben sich die Regierungstruppen, nachdem 11 Mann getödtet, 15 verwundet und 100 gefangen wurden. Der General Lima mußte nach San Paolo flüchten, ebenso der Gouverneur des Staates Parana. Den Insurgenten wurde die Mittheilung, daß für sie 5000 Mannlicher-Gewehre, 2 Millionen Patronen und 48 Kruppsche Kanonen nebst Munition unterwegs sind.